



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472133**

12. Tag. Das Leben der H. H. Basilidis/ Cyrini/ Naboris/ und Nazarij Martyrer. Betrachtung/ daß man allzeit müsse wachtsam seyn wider die List und Betrug des Hertzen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44482**

und bevor du dich bey einem klugen und frommen Seel; Sorger Rathß erholst.

## Der zwölffte Tag.

Die H. H. Martyrer Basilides/  
Cyrinus/ Nabor / und Nazarius.

**U**nter jenem Wunder-grossen Hauffen der Martyrer/so die grausame Verfolgung Diocletiani und Maximiani der Kirchen gegeben / lassen sich die H. H. Basilides / Cyrinus / Nabor / und Nazarius nit die letzte zehlen. Sie waren alle vier junge / Edle Römer / berühmt vom Stammem und persöhnlichen Verdiensten / aber noch berühmter jenes Glücks halber / so ihnen zugestanden den Christlichen Glaubens Bekennern bey gerechnet zu werden. Weilen der Soldaten Stand der einhige ware / der den Edel-Leuthen zustunde / und sie genöthiget wurden in dem Feld zu dienen / liessen sich unsere Christliche Helden in der Armee der Kaysern unterhalten / und stunden in der Welschen als Officiers unter Maximiano / welchem sein Vatter Maximianus

nus

364 Die H. Basilides/Cyrinus/1c. Max.  
nus noch bey Lebzeiten Diocletiani das  
Reich überlassen hatte.

Maxentius wol wissend / daß die  
Christen die Parthey Constantini / welche  
die Engelländische Armee zum Kayser  
außgeruffen hatte / unterstützten / stellte  
sich als wäre er auch ein Christ umb dar  
durch ihren Gunst zu erwerben; befahle  
derohalben man solte auffhören sie auß-  
zukundschaften. Wurde also denen Christ-  
gläubigen einige Zeit und Weil vergün-  
stiget nach einer so langwürigen Verfol-  
gung / so den ganzen Erdkreis mit Blut  
und Mehgeren überschwemmet hatte / ein  
wenig zu verschnauffen: allein der Still-  
standt dauerte nit lang; Maxentius der  
Syrann nach vertilgter Auffruhr des A-  
lexandri / der sich zum Kayser in Africa  
hatte außruffen lassen / fürchtete nit mehr /  
daß die Christen ihm einigen Nachtheil  
zufügen konten. Zoge also die Larven  
ab / erklärte sich ihren Feind / und setzte  
ihnen mit einer ungemeynen Verfolgung  
und Raserey zu. Unter diser Verfolgung  
dann dieses Erb-Feinds des Christlichen  
Namens haben unsere vier Heilige ihren  
Glauben durch die mit grosser Standhaf-  
tigkeit erlittenen Peynen ansehnlich und  
berühmt gemacht / und auch die Marters  
Palm darvon getragen.

Umb

Um das 309. Jahr/ ließe der Tyrann die grausame von den Kaysern Diocletiano und Maximiano wider die Christen ergangene Edict und Befehl erneuern/ worauff man allen denen/ die den Christlichen Glauben bekenneten/ als denen Spurbunden nachgangen. Basilidem und seine drey Gesellen/ ließe die gegen GOTT gehegte Treu nichts vertuschen oder verbergen/ und die Bekandtnus/ mit welcher sie sich Christen zu seyn rühmeten/ ware gar zu scheinbahr/ als daß sie konte verborgen bleiben. Sie sahen wol/ daß das Ungewitter ihnen ober dem Haupt schwebete/ und daß sie sich in Bereitschaft/ tapffer zu sechten/ stellen sollten: daher sie sich aller ihrer Güter entäußeret und sie unter die Arme außgetheilet.

Dise Freygebigkeit machte sie zu Helden der Liebe; bald darauff seynd sie auch Blut-Zeugen des Glaubens worden. Man hatte Aurelio dem Römischen Stadthalter Nachricht geben/ daß sich in der Welschen Armees vier Officier befundenen/ welche nit nur allein sich nit schämten Christen zu seyn/ sondern es ihnen für ein Ehr hielten/ und unterdessen die Kayserliche wider die Religion ergangene Edict und Befehl mit Füßen tratten/ und

sehe

366 Die H. Basilides/ Cyrinus/ 1c. WM.  
sehr verächtliche Reden wider die Götter  
des Reichs außstosseten.

Aurelius verlangte ihrer ansichtig  
zu werden/ empfinde sie auch mit Ehren/  
und sagte ihnen / er hätte sie kommen  
lassen von ihnen mündliche Erkundigung  
einer That/ die sie angieng/ und er nit  
glauben wolte/ einzuholen. Es gehet das  
Gesäg/ fahrete er weiters fort/ daß ihr  
Christen seyet. Ich meines theils/ setzte  
er hinzu/ konte mir nit einbilden / daß  
Leuth von solchem Alter / von solchem  
Adel und Verstand wie ihr seyd / daß ihr  
als die erste unter dem Kriegs/ Fahnen  
der Kaysern streittende Officier / so ihr  
billich von ihrer Wohlgevoogenheit alles  
zugewarten / und herentgegen von ihrer  
Ungnad alles zu beförchten habt/ so alber  
wäret / in den von denen Kaysern so oft  
verruffenen / und in dem ganzen Reich  
verschreyten Überwitz der Christen zu ge  
rathen. Ich verlange eurer seits keine  
weitere Rechtfertigung. Ihr seyd gar zu  
ehrliche Männer/ als daß ihr euch jemah  
len für Christen außgeben soltet. Jedoch  
weilen dises Gericht starck außgebreitet  
worden/ so erachte ich nothwendig zu seyn/  
daß ihr euch mit mir in den Tempel verfüh  
ret/ dise Verleumbdung mit eurer Gegen  
wart zu widerlegen.

Aure

Nurelius hatte biß dato mit solcher Zuversicht / Euffer / und Lebhaftigkeit geredet / daß unsern Heilige alle Gelegenheit zu antworten abgeschnitten wurde. Endlich führte Basilides als der Aeltiste auß ihnen das Wort / und sprach zu ihm also: eine Wahrheit / die einem zu Ehren gereicht / ist niemahlen für eine Verleumdung gehalten worden: man hat dir hinderbracht / wir wären Christen / und dieses ist wahr. Wie solten wir uns jener Religion halber schämen / die allein die wahre ist? ja also ist es / Herr! wir bekennen öffentlich / daß kein anderer **GOTT** seye / als der Christen **GOTT** / welchen wir anbetten; der muß ja alles guten Verstands und völliger Vernunft beraubet seyn / welcher lasterhafte / die so gar nit unter die Menschen zu leben verdienen / als Götter anbettet?

Halte das Maul / du Gottloser / schrye alsdann auff der durch diese unerwartete Antwort in Harnisch gebrachte Stadthalter / und höre auff wider unsere Götter zu lästern / ich wird gewiß schon Mittel finden sie wegen eurer Vermessenheit zu rächen. Schleppe man diese Unsinige hinweg / und sperre sie in einen finsternen Kercker ein / biß dem Fürsten  
ihr

368. Die H. H. Basilides/ Cyrinus/ ic. W. W.  
ihr Gottlosigkeit/ und Ungehorsamb hin  
verbracht werde.

Der Befehl wurde an der Stell volla  
zogen/ man riße ihnen hinweg die Kriegs  
Bünde und übrige Ehren-Zeichen / und  
verstieße sie in das aller finsterste und  
dem Gestand nach abscheulichste Loch/ so  
immer in den Römischen Gefängnissen  
zufinden ware. Aber Gott saumete sich  
nit / ihnen die liebliche Würckung seines  
Schutzes und seiner Allmacht verspühren  
zu lassen. Ein wunderbahrliches Licht  
vertrieb in einem Augenblick die finstere  
Nacht des Kerckers/ also daß sie ein im  
merwährender Tag bestrahlete. Ubers  
daß müste der entsetzliche Gestand diser  
Mistgruben / einem außerlesenen vom  
Himmel zugeschiekten Geruch weichen.  
Der Glanz dieses übernatürlichen Lichts  
erstreckte seine Kraft noch weiter / vanti  
der Stockmeister Marcellus genannt/ als  
er selbst den Augenschein dieses Wunder  
ein zu nehmen/ den Kercker geöffnet/ traffe  
die Gefangene voller Freuden an/ suchte  
alle Winkel auß/ zu sehen/ woher doch  
dieses so hellglanzende Licht kommen kon  
te/ weil er aber überwisen wurde / daß  
es ein himmlisches und Wunder-z volles  
Licht wäre / bekennete er/ daß der Chris  
sten Gott der einzige wahre Gott sey/  
warffe

warffe sich demnach den Heiligen Mar-  
tyrer zu Füßen / und hielt sambt den  
Seinigen umb den heiligen Tauff an. Dife  
Bekehrung erweckte ein grosses Vereüsch:  
Aurelius wurde dessen benachrichtiget /  
und liesse die Gefangene mit Ketten be-  
laden / vor sich erscheinen.

Selten wird ein beweglicheres und  
zugleich Christo Jesu alorreicherer Spe-  
ctackel zu Rom vorgestelt worden sehn /  
als da man gesehen / wie da vier junge  
Edle Römer von Leib wol gestaltet / in  
dem Gesicht / und Gebärden ansehnlich  
und Majestätisch / mit lachendem Mund /  
entblößtem Haupt / und auff den Rücken  
gebundenen Händen / in Eisen und Bann-  
den geschlagen / von dem Pövel aufges-  
rauschet / mittlen durch die Gassen der  
Stadt Rom zogen. Als sie endlich in den  
Pallast eingetreten / fragte sie mit tro-  
bender Stimm Aurelius / ob sie dann  
der Kercker nit gewühiget hätte: All Wiß  
und Verstand hätten wir verlohren / ant-  
wortete Basilides / wann wir von dem  
Christlichen Glauben abweicheten: wisse  
demnach / daß die Gefängnis weder den  
Glauben / noch die Beständigkeit der je-  
nigen / so nach nichts enffriger / als nach  
der Marter seuffhen / umb stossen können:  
es ist das gröste Glück / so einem Menschen

I. Th. Jun.

Na

wi

370 Die H. H. Basilides/ Cyrillus/ 10. MN.  
widerfahren kan / wann er sein Leben  
für den jenigen/ der uns allein nach dem  
Tod glücklich machen kan/ in die Schanz  
schläget.

Weilen euch der Kercker keine bessere  
Gedanken eingegeben / widersetzte der  
Stadthalter / so werden euch die Pennen  
euren Stolz- und Hochmuth brechen. Ent-  
schliesset euch anjeko/ entweder den Göt-  
tern zu opffern/ und jene Schwartzkünst-  
lerey/ mit welcher ihu den Stockmeister  
bezaubere/ auffzuheben/ oder seyet aller  
erschrocklichsten Pennen gewärtig. Wir  
bedienen uns keiner Zauberey/ andere in  
Erkandnus des wahren Gottes zu bring-  
en/ gaben die Heilige zur Antwort / es  
beliebe dir nur den Stockmeister / seine  
Ehe-Frau und seine Kinder zu fragen/ so  
wirst du vernehmen/ was da unser Gott  
vermöge/ und was er gethan/ auff daß er  
erkennt werde. Haltest du uns für so  
schwach daß wir den Teufflen opffern? wir  
opffern dem wahren Gott allein/ und du  
selbst soltest dich schämen zu glauben/ daß  
mehr Götter seyen / daß die Götzen-Bil-  
der solten als Götter angebetet werden.

Es ist leicht zu erachten/ wie fast dise  
so großmüthige und Christliche Antwort  
den Stadthalter erzürnet habe / er be-  
antwortete sie allein mit ertheilten Befehl  
einer

einer unerhörten Grausambkeit. Er ließe sie mit eisernen Carbatzsch so man Scorpien nennete peitschen / es waren diese mit spitzigen Zähnen aufgeschärpffte / an dem End mit Bley oder Sporn-Rädlein beschlagene Prügel. Auff deren jeden Streich das Fleisch zu Stücken zersprang / und der Leib entseßlich zerfehet wurde.

Neben der Schand / so von dergleichen Meynen unabsonderlich / ware beynebens der Schmerz unbegreiflich. Die Leiber unserer Heiligen wurden alsobald biß auff die Weimer / Furchen weiß geöffnet. Diese Weynigung kame den Heyden selbst grausamb und entseßlich vor / und es bekennete jederman / daß sie die selbe / allein durch ein Wunder-Werck / hätten überleben können. Der Tyrann selbst erstaunete darüber / forderist / als er vernahme / daß sie mit nur allein unter diesem Hagel der Geißel-Streichen / deren ein jeder Schmerz-haffteree war / als der andere / nit gewancket / oder außs wenigst geschienen / als wären sie abgemattet oder zu boden gedruckt worden / sondern daß sie beständig mit neuer Herrlichkeit und Freud JESUM Christum bekennet hätten. Befahle demnach sie widerumb in den Kercker zu werffen / in der Hoffnung / ihr Gedult durch Lang

Ua 2 würig

372 Die H. Basilides/Cyrinus/ 10. W. W.  
würigkeit der Peynen zu ermüden/ in dem  
er dafür hielte / daß wann er die Hei-  
lige Blut- Zeuge in diesem erbärmlichen  
Stand ohne Beyhülff und Erquickung  
verschmachten liesse / wurde es eine weit  
grausamere Qual seyn / weil die ge-  
machte Wunden mehr und mehr auff-  
brechen/ und durch die hinzu kommende  
Kälte schmerzhafter wurden.

Siben Tag hatten sie schon in ihrem  
Kercker ohne Hülff/ und schier ohne Nahr-  
ung zugebracht / als ihm Gott belieben  
liesse / sie zu erquickern / also daß sie nie-  
mahlen mit so vilen Tröstungen seynd  
überhäuffet worden. Es schiene ihre Wun-  
den wolten nit zu wachsen/ allein darumb  
damit sie den Triumph der Martyrer/ und  
die Allmacht dessen/ der die größte Peynen  
mit so vil Tröstungen versüssen kan / als  
gleichsamb durch so vil Zungen verkündi-  
gen konten. Endlich wolte der Kayser  
nach erhaltenen Bericht dessen/ was sich  
zutruge / selbst den Augenschein ein-  
nehmen / liesse demnach sie vor sich kom-  
men. Er entsetzte sich in Ansehung ihrer  
Leiber / die von einer so langen Zeit her  
mit lauter Wunden überzogen waren:  
Er fragte sie nur ob sie sich annoch wei-  
gerten den Göttern zu opfferen? die Ant-  
wort der tapfferen Helden/ wie dann auch  
die

die Stimm / der unerschrockene Muth /  
 und die Großmüthigkeit / mit welcher sie  
 dieselbe angebracht / zerrütteten ihn der  
 massen / daß er kaum ein Wort reden  
 konte; derohalben weilten er einer seits  
 eine so augenscheinliche und eintringende  
 Prob der Falschheit seiner närrischen und  
 erdichten Gottheiten / und anderer seits  
 eine so herrliche Zeugnis der Gottheit  
 Jesu Christi und der Vortrefflichkeit des  
 Christlichen Glaubens nit länger vor sei-  
 nen Augen sehen konte / sprach er ihnen  
 das Urtheil des Todes / daß sie enthauptet /  
 und alsdann ihre Leiber in die Schwind-  
 Grube geworffen wurden / so dann an  
 der Stell vollzogen / ware also der 12. Tag  
 des Brachmonaths umb das 390. Jahr /  
 da dise herrliche Blut- Zeugen Christi  
 die Marter-Cron erlangten.

Etliche Christen von der Stadt ha-  
 ben die Mühe und Sorg auff sich genom-  
 men / ihre Leiber / so die Raub- Vögel  
 und wilde Thier in Ehren gehalten / auß  
 dem unflättigen Orth heraus zu ziehen /  
 darauff wurden sie auff der Aurelianischen  
 Straß beerdiget / allwo nachmahls auf  
 ihr Grab eine Capell erbauet wurde.

Als der H. Chrodegangus Bischoff  
 zu Metz / von Pauls dem Ersten dieses  
 Namens Römischen Pabsts / die Reli-

374 Die H. Basilides / Cyrinus / etc. M.  
quien der H. Naboris / und Nazarij  
nebst dem Leib des Heil. Gorgonij Mar-  
tyrers erhalten / ließe er sie Anno 765.  
nacher Frankreich überbringen. Er em-  
empfienge sie mit grossem Pracht / und  
überfeste die Heilthümer des H. Gorgo-  
nij in die Kirch der berühmten Abben  
von Gorze / die Reliquien aber des Heil.  
Naboris in die Kirch des Closters St.  
Hilarij / und endlich die des H. Nazarij  
in das Closter Laureshain oder Lorch.

### Gebett.

**W**ir bitten dich O HERR! daß das  
Gebett / so wir dir auffopfferen zu  
Ehren der Geburt deines H. Martyrer  
Basilidis / Cyrini / Naboris und Na-  
zarij / dir mit Ehren Gepräng abgestattet  
werde / und daß die Gnaden / die ihnen  
das ewige Gut erworben / in uns durch  
den Frucht unserer Andacht von Tag zu  
Tag zunehmen / durch JESUM Chris-  
tum etc.

### Epistel S. Pauli ad Hebr. 10.

**W**ider gedencet an die vorige Tag / in wel-  
chen ihr / nachdem ihr seyd erleuchtet wor-  
den / einen grossen Kampff des Lebens erduldet:  
Und zum Theil in Schmach und Trübsalt ein Schau-  
Spiel worden seyd: zum Theil Gefellen gewesen  
derem

deren / die auch solchen Wandel geführet haben. Dann ihr habt Mitleyden getragen mit den Gefangenen / und habt den Raub eurer Güter mit Freuden angenommen / wol wissend / daß ihr ein besser und bleibendes Gut habt. So wollet nun euer Vertrauen nit verlihren / welches ein grosse Belohnung hat. Dann die Gedult ist euch vvnöthen: auff daß ihr den Willen Gottes thut / und die Verheiffung erlanget: dann es ist noch vvnid ein geringe Zeit zu thun / so wird kommen / der kommen soll / und nit verweilen. Aber mein Gerechter lebet auß dem Glauben.

Dise an die Hebræern / das ist / an alle Neu/bekehrte Juden / welche sich zu Jerusalem / oder in ganz Palæstina auffhielten / geschriebene Epistel begreiffet in sich die ganz Göttliche Wissenschaft des Geheimbnus der Menschwerdung / der Gottheit **JESU Christi** / der Eigenschaften und Gaaben / so er als ein Heyland / als der Messias und hoher Priester besitzt. Der Heil. Paulus schliesset seine Epistel mit einer an allen Neu/bekehrten Juden gethanen Ermahnung / in dem Glauben **JESU Christi** / ohne welchen kein Heyl zu hoffen / beständig zu verharren.

## Anmerckungen.

Die Zeit ist kurz / ja sehr kurz. Es werden wenig Leuth seyn unter die jenige/ so dieses erwegen / oder folgende Anmerckungen lesen werden/ die nit schon mehr als den halben Theil ihres Lebens zuruck geleet. Ja sehr vil seynd schon biß auff die letzte Stund kommen / und klopfen an dem Grab an. Ach! Der mehrere Theil wird nit das End des lauffenden Jahrs erleben! wilt du wissen/ was jener für ein Grund seye / worauff wir so mühsamb und sorgfältig unser Glück bauē. Es ist nemlich ein Handvoll Tag/welche vergehen / verschwinden / und jeden Augenblick vorbei streichen; Es ist eine sehr eingeschränckte und noch ungewissere Anzahl der Stunden; ein tausend verdrüßlichen Zufällen unterworffenes Leben/ so eigenthumlich nichts anderes ist als ein Athem / dieses ist jener sandige Boden/ auff welchem wir bauen / jene Grundesaul / so alle unsere Vorschlag unterstützen. Fürwar wann man etwas ernsthafter und reiffers diese Vergänglichkeit und Kürze dieses Lebens zu Gemüth führet / und zugleich jene weit außsehende und ehrfürchtige Anschlag / jene unruhige und unendliche Sorgen / jene unermäßliche

liche

liche Einbildungen und Vorschlag oder Entwurff der Hochheit und des Glücks/ so allein zu ihrer Bewerckstellung ganze Jahr hundert erforderten/ ihme vor Augen stellet / hat man nit Ursach aufzuschreyen: wie lang/ O ihr Menschenkinder! wie lang werdet ihr thörricht und aberwitzig seyn? wie lang werdet ihr euer Leben/ und eure Täg müßig anwenden? die Zeit ist kurz/ und unterdessen in Ansehung jenes Vorhaben/so man schmiedet/ und außbrütet/ jener grossen Mühe/ die man anwendet / jener Rathschlägen / die man ergreiffet/ wurde man nit meinen/ als wäre man sicher noch vil Jahr hundert zu leben? die Zeit ist kurz: es bejahet es jederman. eine Glück- oder unglückselige Ewigkeit hanget an dem guten oder schlimmen Gebrauch diser kurzen Zeit/ dieses ist einem jeden bewust/ und dennoch setzen die Menschen ihr aller ernstlichstes und gemeinstes Geschäft und Fleiß in dem/ daß sie dise Zeit verscherzen. Die Zeit ist kurz/ ja sehr kurz. Und ein jeder verspricht ihm Zeit gnug zu haben! ein jeder verschwendet dise Zeit! ein jeder auß uns begreiffet und vermerckt/ daß er bishero schier die ganze Zeit seines Lebens verlohren habe! die Zeit ist kurz. Und dennoch ist man allein gedacht/

Nā s

wie

378 Die H. H. Basiliens/ Cyrinus/ 10. M. M.  
wie man neue Güter an sich bringē/ neues  
Glück erwerben/ sich etliche Staffel höher  
erschwingen könne / ohne einzige Erwe-  
gung/ daß dise so kurze Zeit an jener er-  
schrecklichen Ewigkeit anstosset / unter  
welcher man schier alles dasjenige / was  
uns anjehz so vil zu schaffen gibet / ver-  
dammen/ bedauern und verfluchen wird.  
Was für eine aberwitzigere Schluß-Rede!  
was für ein Erbarmus / würdigere Auf-  
führung kan ersinnet werden/ als da ist  
die Rede und der Wandel der Frechling/  
wie uns die selbe der H. Geist selbst in der  
Heil. Schrift entwürfft: es bleiben uns  
noch wenig Tag des Lebens übrig/ sagen  
sie/ so wollen wir uns dann von Rosen  
gestochene Crantz aufsetzen / ehe sie ver-  
welcken. Die Zeit ist kurz / laffet uns  
demnach bedacht seyn/ wie wir vil Güter/  
die wir auff das baldigste verliehren müs-  
sen/ sambten. Lasset uns dann in Wol-  
lüssen herum schwimmen / so die Ursach  
und Ursprung unseres Leydwesens seyn/  
und uns jämmerlich quälten sollen. Umb  
Gottes willen was ist das für eine Thor-  
heit / was für ein Aberwitz ist diser ? an-  
statt daß sie dise Schluß-Rede machen  
soltten : Die Zeit ist kurz ; so müssen wir  
dann/ uns auff dise wenige Zeit gar nit  
verlassen/ noch einen einztigen Augenblick  
dar

darvon verlehren/ sondern lasset uns vil  
mehr alles verachten / was mit der Zeit  
vergehet / nichts schätzen / nichts lieben/  
nach nichts streben als was uns in der  
Ewigkeit glückselig machen soll. Also  
muß ein kluger Mensch reden und hand-  
len. Haben wir aber bißhero also ge-  
redet ?

### Evangelium Matth. 24.

**E**n der Zeit : als der H<sup>er</sup>z J<sup>esu</sup>s auff dem  
Oelberg saß/ tratten seine Jünger in geheimb  
zu ihm/ und sprachen : sage uns wann wird diß ge-  
schehen ? und welches wird das Zeichen seyn deiner  
Zukunft/ und des Ends der Welt ? Und J<sup>esu</sup>s  
antwortete und sprach zu ihnen : sehet zu/ daß euch  
niemand verführe. Dann es werden vil kommen  
unter meinem Namen/ und sagen : ich bin Christus/  
und sie werden vil Leuth verführen/ ihr werdet aber  
Krieg hören/ und Geschrey von Kriegen. Sehet  
zu daß ihr euch nit erschrocket. Dann diß muß also  
geschehen/ aber daß End ist noch nit da. Dann es  
wird ein Volck wider das ander auffstehen / auch  
ein Königreich wider das ander/ und es wird Pestil-  
lentz seyn / und Hunger / und Erdbidem hin und  
wider. Aber diß alles ist ein Anfang der Betrug-  
nus / alsdann werden sie euch in Trübsal über-  
antworten. Und werden euch tödten : und alle  
Völcker werden euch hassen umb meines Namens  
willen. Es werden sich alsdann auch vil ärgern  
und einer wird den andern verrathen / und sie  
werden sich unter einander hassen. Und es werden  
vil falsche Propheten auffstehen / und vil Leuth ver-  
führen.

führen.

380 Die H. Basilides/ Cyrillus/ 2c. MM.  
führen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand  
nehmen / so wird die Lieb in vilen verkalten.  
Wer aber verharret bis zum End / der wird selig  
werden.

## Betrachtung.

Daß man sich allezeit vor dem  
Betrug des Verstands und  
Herzens hüten soll.

### I.

**B**etrachte/ daß jene Feind / wie un-  
ser Heyl zum öffentlichsten bestreht  
ten/nit allzeit zum meisten zu förcht-  
en seynd: daß Mißtrauen so man dar-  
gegen tragt/ ist gar zu groß/ als daß man  
sich nit vor ihre List und Waffen hute.  
Die auffrührische Begierden / hefftige  
Versuchungen/ augenscheinliche Ubertret-  
ungen des Befahes / dises alles und derg-  
leichen seynd mit gar zu schwarzen Kob-  
len geschrieben/ und halten in sich eine gar  
zu handgreifliche Bosheit / daß sie nit  
den nagenden Wurm eines nur ein we-  
nig in Christlichen Sachen erfahnen Gew-  
wissens rühren. Und es werden wenig  
so verzweiflete Seelen gefunden werden/  
die mitten in ihrem unordentlichen Leben  
sich nit der Buß/ Bekehrung oder Widers-  
kehrung zu GOTT getrösten. Aber die  
Feind

Feind die uns zum meisten verführen/sol-  
gends zum meisten zu fürchten seynd/nenn-  
ne ich den Betrug des Verstands und des  
Herzens; wann sich diese zwey Kräfte  
ten der Seel vereinigen / und die Ver-  
schlagenheit und Arglistigkeit/die Seel zu  
verführen/ zu Hülff nehmen/ wofern nit  
ein auß den vornehmsten Miracklen zu  
Hülff kommet/wie ist es möglich/das die  
Seel nit unterlige?

Wann der Verstand die Begierden  
des Herzens entdeckt/ und deren ganze  
Bosheit begreiffet / so ist es nit schwär-  
lich mit der Gnad Gottes vor des Feinds  
Betrug zu hüten. Desgleichen/ wann  
das Herz ein Abscheuen tragt ab jene  
Vorwürff/ welche der Verstand sich be-  
mühet ihm als angenehm vorzumahlen/  
so ist doch die Versuchung allzeit schwach/  
und der Feind wird niemahlen vil gewin-  
nen können. Aber wann der Betrug alle  
Vorwürff überzogen / wann der Irr-  
thum die Finsternus sowol in dem Ver-  
stand als Willen außgebreitet/ wann uns  
allein das falsche Licht / so von den Be-  
gierden herrühret/ vorleuchtet/ wann die  
Eigensinnigkeit das Urtheil der rechten  
Vernunft eingenommen/ und das Herz  
keinen andern Weegweiser mehr hat/ als  
seine Zuneigung/ welche der Irrthum billi-  
get:

382 Die H. Basilides/Cyrinus/ u. M.  
liget: Gültiger Gott! wie oft wird man  
auff der Reiß strauchlen / wie weit wird  
man sich verirren! wie keck / wie sicher und  
unerschrocken setzet man nit seinen Weg  
fort / wann man sich keiner Gefahr be-  
fürchtet? und wessen konte man sich be-  
fürchten / wann der Verstand / das Herz /  
und die Begierden überein stimmen? als  
dann haltet man alles für Feind / was  
dise verkehrte Sicherheit zu zerstöhren  
trachtet. Die Begierden schreyen gar  
zu laut / sie fangen ein gar zu grosses Ge-  
tummel an / als daß die Stimm Gottes  
zu den Ohren kommen könne. Der halb  
erloschene Glaub wirffet nur einen schwa-  
chen Schein von sich / der kaum zu unter-  
scheiden ist; alles / was der seinen Begie-  
ren überlassene Verstand sagt und an-  
zeigt / wird als ein Göttlicher Ausspruch  
gehalten. Man sihet jene / so anderst re-  
den und dencken / für elende / und Er-  
bärmnis; würdige Leuthe an. Daber  
entspringen jene / so irzige Grund-  
Sähl jene so übel eingerichtete Gewissen; daber  
jener schlecht Christliche Lebens Wandel;  
man erkennet keinen andern Richterstuhl  
mehr / als jenen / den der Geist der Welt  
und die Begierd auffgerichtet haben. Der  
Mensch allein stehet als Richter vor; allda  
wird alles geurttheilet nach den Regeln des  
Fleis.

Gleisches und Bluts/denē der Betrug das  
Burgerrrecht unter den Tugenden gegebē.  
Bey so gestalter Sach durch was Witt-  
tel und Weeg wird man seinen Kopff mits-  
ten unter so vil Gefahren/ die man so gar  
nit wahr nimmet / auß der Schlingen  
ziehen können? Ja man hütet sich so gar  
vor allem dem / was den Irrthum und  
Betrug entdecken kan. Was haltest du  
dafür liebe Seel! hat Christus Iesus  
Ursach uns zu warnen / wir solten uns  
hüten / daß man uns nit verführe; und  
was verführet mehrers als der Betrug?  
ist nit diser auß allen Feinden des Heyls  
am meisten zu fürchten?

## II.

Betrachte/daß der böse Feind selten  
auff eine andere Weiß / als durch den  
Betrug des Verstands und Herzens eine  
Beut erhaschet / und daß dardurch das  
ruchlose Leben so starck einreisset. Selten  
triffet man so gottlose Seelen an/die/wie  
es der Prophet meldet / ihr Freud allein  
in den Lastern finden/ und niemahlen müd  
werden ihrem Verderben zu zuehlen.  
Wann man nur noch ein Funcken des  
Glaubens und der Vernunft in dem Ge-  
müth behaltet / so hasset man das Ubel/  
und scheubet die Sünd. Die ganze Kunst  
und Arglistigkeit des Feinds / unseres  
Heyls

Heyls bestehet in dem/ daß er den Sachen  
eine Larven fürziehe/ fürmahle/ den Be-  
wegursachen ein Schein der Tugend ans-  
streichet/ die Gemüths-Regungen ver-  
stelle/ und endlich daß er die dem Geist  
Christi und Evangelij zum meisten wi-  
derlauffende Lehr- Sätz hoch anziehe/  
also daß man ihnen leichten Beyfall gebe.  
Und dieses ist das allerliebste und das ge-  
wöhnliche Handwerck des Betrugs.

Es wird die Zeit kommen/ sagte der  
Welt Heiland/ daß ein jeder/ der euch  
tödtet wird/ vermeine/ er thue Gott ei-  
nen Dienst daran. Der Irwahn ents-  
springet allzeit von einer Gemüths- Re-  
gung/ wie er dann dieselbe auch meisters-  
lich beförderet. Die eygne Liebe wurde  
bald erloschen seyn/ wann nit der Be-  
trug beständig zuschirete/ wenigst wurde  
sie schlechten Fortgang machen. Mit  
Hülff dieses falschen Lichts ernähret man  
den eingewurkleten Widerwillen und  
Grollen/ man verleumbdet ohne Ge-  
wissen den Nächsten/ man nimmet so gar  
Rach ohne einzige Gewissens- Angst. Mit  
Hülff dieses falschen Lichts heisset man  
nur das jenige gut/ was uns liebkolet/  
und man setzet sein Freud nur in dem/ was  
die Begierden erhaltet. Dieses falsche  
Licht eröffnet uns die Augen/ biß auff das  
kleinste

Kleinste Sonnen = Stäublein in dem Aug  
 des Nächsten zu entdecken / und herent  
 gegen machet es uns dermassen blind / daß  
 wir in den unsern einen grossen Balcken  
 nit sehen. Endlich ist es dieses falsche  
 Licht / so in eine Erstarrung und Schlaß  
 sucht stürzet. Man lasset es wol bleiben /  
 daß man nachforsche und nach grible in  
 jenem Gewissen / in dessen Einschlaf  
 ferung die Begierd und die eygene Lieb  
 ihren Vortheil finden. Man gebrauc  
 het sich öfters der H. Sacramenten /  
 da man unterdessen in so groben Fehlern  
 stecket / ab welchen die auch wenig fromme  
 Leuthe sich ärgern. Man bettet vil / man  
 verrichtet auch gewisse ihm selbst vorge  
 schriebene Andachten / aber an der Liebe  
 leydet man einen Mangel. Man stichlet /  
 man beißet / man verschwäret durch zim  
 lich gewöhnliche Verleumdungen. Der  
 Betrug bemäntlet alles / und wann er  
 einmahl sich des Verstands und des Hers  
 zens bemächtiget hat / kan einen solchen  
 nichts mehr irren / beunruhigen / oder er  
 schrecken. Das Beyspiel der Heiligen ver  
 ursachet kein nachdruckliche Bewegung  
 mehr / die auch erschrocklichste Warhei  
 ten der Religion gehen nit mehr zuherzen.  
 Die heylsame Ermahnungen eines Klugen  
 und eyffrigen Beicht-Vatters lauffen alle  
 I. Th. Jun.      Wb      Krafft

386 Die H. H. Basiliens/ Cyrinus/ 10. M. M.  
Krafftloß ab. Sihe / dise seynd die gewohliche Würcungen des Betrugs/ vor welchem uns Christus der H. Erz ermahnet/ daß wir uns hüten. Mein Gott! wie vil mit Gnaden überhäuffte ja mit dem süßisten Seegen vor hinein angefehene Seelen/ weilen sie dem Verstand/ der eygnen Liebe und der Begierd gar zu vil gestattet/ weilen sie auff ihrer Hut nit gestanden / seynd in dise erbärmliche geistliche Blindheit gerathen / von welcher wenig widerumb zu recht kommen.

Lasse nit zu/ O GOTT / daß mich dieses Unglück widerfahre. Ich bin leyder! nur gar zu fast bißhero in der Verblendung versencket gewesen/ und spühre dero Würcung nur gar zu wol. Verlethe O GOTT / daß ich von einem lebhaftten Schmerken über meine vergangene Fehler bewegt / dem Einfluß deiner Gnad/ und dem Licht deines Göttlichen Geists allein folg leiste.

### Andächtiges Schuß- Gebett.

**D**omine deduc me in iusticia tua, propter inimicos meos dirige in conspectu tuo viam meam. Psal. 5.

H. Erz! leite mich in deiner Gerechtigkeit

keit/ umb meiner Feind willen/ richte mei-  
nen Weeg vor die O HErr.

Tunc non confundar, cum perspexero  
in omnibus mandatis tuis. Psal. 118.

Als dann wird ich nit zu schanden/wan  
ich schaue auff alle deine Gebott.

### Andachts = Übung.

1. **A**uß allen Kranckheiten der Seel  
ist keine nachtheiliger / auff  
wenigst / keine gemeiner als der Betrug.  
Es ist erstaunens Werth die leydi-  
gkeiten / die er hervorbringet / zu se-  
hen: der Betrug des Herzens schleicht  
bald biß in den Verstand hinein / und es  
gibt wenig / die nit schier unheilbar seyn.  
Die erste Wirkung des Betrugs / des  
Verstands und des Herzens ist / daß er  
schwächer / und öfters schier gar auß-  
löschet das Licht des Glaubens und der  
Vernunft. Man hasset die andere auß  
Vorwand einer Liebe / mit welcher man  
seinen Haß verthätiget und bemäntlet;  
man redet übel nach auß Antrieb der Res-  
ligion / man rächet sich auß Andacht; und  
dise vermeinte Andacht wie vilen Betrug  
ist sie nit unterworffen? unter dem Schat-  
ten eines eytlen Namens der Frommkeit  
dero man sich rühmet / wie vil Begier-

Ab 2

lich

lichkeiten herrschen ganz ruhig? was vermag  
 mit die eigene Liebe? wie vil Todsünden  
 schleichen nit ein unter dem Namen  
 kleiner Fehlern? mache dir jene Erkandtnüssen /  
 so dir dise Anmerckungen oder Erwe-  
 gung einflößen zu Nutzen/ mißtraue  
 jederzeit dem Betrug deß Verstandts  
 und deß Herzens / und sie zu meiden  
 oder von ihnen abzukommen/lasse dir  
 folgende Reglen anbefohlen seyn. 1. Halte  
 zurück und schiebe allzeit auff die Bewerck-  
 stellung alles dessen/was du mit grosser  
 Hitz vorgenommen. Lasse etliche Tag/  
 außs wenigst etliche Stund vorbey strei-  
 chen / man muß ohne Gemüths-Regung  
 handeln / wann man will geschaid und  
 weißlich handeln. 2. Frage allzeit kluge  
 Leuthe umb Rath/ und unterwerffe dein  
 Gutachten/deine Meynung der Ihrigen.  
 3. In Sachen/die Andacht anbelangend/  
 habe ein Mißtrauen auff alle ungemeyne  
 Weeg und Mittlen/ auff alles/ was von  
 den Heiligen wenig ist geübet worden/  
 was der eygnen Lieb und eytlen Ehr liebt  
 kofet / was das Ansehen und Zeichen ei-  
 ner Absonderlichkeit hat / endlich / was  
 die Freyheit der Sitten billiget. 4. Folge  
 niemahlen deinem eygnen Verstand. 5.  
 Berwerffe / verdamme und fliehe alles  
 was

was dich nit zu einer ernsthaften Demuth/ allgemeinen Liebe/ unauffhörliche Abtödtung der Sinnen/ zu gänzlicher und vollkommener Unterwerffung ohne einigen zwischen Raum denen Erörterungen der Kirchen / und endlich zu einer lebhaftesten Andacht zu der Seeligsten Jungfrau zu allen Zeiten anreiset und ansporet. Ein jede Andacht / die nit also beschaffen ist / ist ein leerer Betrug.

2. Es gibt auch schon dergleichen Anleitungen in Geistlichen Sachen / die man künstlich aufgesunnene Anleitungen nennen kan / welche von solchen Betrügeren nit allerdings befreyet seynd. Es seynd nemlich drückne Unterweiffungen einer gar zu hoch gespannte Vollkommenheit / welche unter dem scheinbahren Namen der vollkommenen liebe Gottes / sich anmasset eine Seel in einem Tag auff den Gipffel der Vollkommenheit empor zu heben. Die Gemüths-Regungen / die eygne Lieb fallen nit dahin auff den ersten Streich. Es wird darzu eine langwürrige / und beständige Übung der Abtödtung / und des Streits erforderet / es wird darzu eine langwürrige und beständige Übung der Demuth / eine beständige Treu gegen der Gnad / und den mindts

sten Beobachtungen seines Stands erfordert. Die Leidenschaft ist sinnreich und betrügerisch. Man bildet ihm ein/ man trachte allem nach der puren Glorh Gottes/ nach dem Heyl des Nächsten/ nach seinem eygnen Heyl / und nach dem Wohlstand der Kirchen / und manchemahl steckt ein Hoffart/ Neyd/ Unwillen/ Eygennuß/ein böser Humor oder Gewonheit darhinder. Der Betrug verstatet alle Sachen ; so bald du an dir selbst einen gar zu grossen Effer / eine Halsstarrigkeit/ einen Mißgunst/oder auch Unwillen oder Unruhe spührest / seye versicheret/das der Geist Gottes dich nit antreibet / noch bewrget/ alsdann habe vor allen anderen ein Mißtrauen auff die List und Irwohn des Betrugs.

Der dreyzehende Tag.

Der Heilige Antonius von Padua Beichtiger.

**D**er Heilige Antonius von Padua genannt / weil er sich in dieser Stadt/ dero das Glück zu gestanden/ seinen heil. Leib in Besitz zu haben/ eine zimliche Zeit auffgehalten / kame an  
das